

Verfasser geht in seinen Untersuchungen bis in weit ältere Zeit zurück und zeigt, wie die Grabbeigaben mit den Festgebräuchen und heidnischen und christlichen Vorstellungen von der Fahrt ins Jenseits verknüpft sind. Dabei werden nicht nur die Funde, sondern auch bildliche Darstellungen und schriftliche Nachrichten ausgewertet.

Die Ausführungen von H. Jankuhn, T. Capelle, K. Raddatz, G. Hatz und H. Schledermann über „Die Ausgrabungen in Haithabu im Jahre 1962“ (S. 45—126) befassen sich mit der Bekanntgabe von Untersuchungen, die der Klärung der Problematik künftiger Großuntersuchungen dienen. Grabungen innerhalb des Halbkreiswalles konnten das Handwerkerviertel neu abgrenzen.

Die Untersuchung eines Geländes südlich des Halbkreiswalles betraf eine Siedlung, deren Beginn bis ins 8. Jhd., also weit vor die Zeit der ersten literarischen Erwähnung, sicher datiert werden konnte. Die Befunde sprechen für keine rein bäuerliche Siedlung. Nachgewiesene Werkstätten arbeiteten offenbar für den Export. Einflüsse von der cimbrischen Halbinsel, aber auch von der südlichen Nordseeküste sind in der Keramik nachweisbar. Die Siedlung war von west-östlich ausgerichteten Körpergräbern überschritten, die kaum Beigaben enthielten. Der Ausgräber schätzt die Gesamtzahl auf mehr als 600 Gräber. Man kann auf die Ergebnisse zukünftiger Grabungen der Siedlung und des Friedhofes gespannt sein, die für die Entstehung und Entwicklung von Haithabu sicher neue Hinweise geben werden. Eine kurze Betrachtung der Münzen aus Haithabu bietet nicht nur einen Ausblick auf die Handelsbeziehungen, sondern ermöglicht auch die Frühdatierung der Südsiedlung. Eine zeichnerische Wiedergabe der Münzen, die mehr Details als die Lichtbilder zeigen würden, fehlt leider. Die Notgrabung des zum Komplex des Danewerkes gehörenden Verbindungswalles bei Busdorf bietet Anlaß zu weitgreifenden Betrachtungen, die die Problematik der zeitlichen und funktionellen Stellung dieser Anlage betreffen. Im ganzen gesehen werden in den verschiedenen Abhandlungen Fragen aufgeworfen, die den zukünftigen Untersuchungen ein Ziel geben sollen.

Abhandlungen von W. Neugebauer, W. Laur, G. Hatz, G. Nobis, R. Köster und F. R. Averdick betreffen „Alt-Lübeck, ein Forschungsbericht“ (S. 127—283). In einer Zusammenfassung alter und neuer Grabungsergebnisse wird die chronologische Bedeutung des Fundplatzes untersucht. Die ausführliche Darlegung der noch vorhandenen Fundberichte aus dem vorigen Jahrhundert und die Ergebnisse neuzeitlicher Grabungen lassen folgendes erkennen: ein verhältnismäßig kleiner Burgwall bildete den Mittelpunkt des großen Herrschaftsbereiches eines slavischen Fürsten. Ihm vorgelagert ist eine Handwerkersiedlung und, am anderen Ufer der Trave, eine Kaufmannssiedlung. Die umfangreiche Darlegung der Grabungsergebnisse im Zusammenhang mit den schriftlichen Nachrichten erschließt einen Platz, der sich anderen, z. B. Wollin, durchaus an die Seite stellen kann. Abhandlungen über eine Runeninschrift, die Münzen aus Alt-Lübeck, die eine Prägung an Ort und Stelle vermuten lassen, die Haustierreste, die Bedeutung des Fundplatzes für die Küstensenkung und palynologische Betrachtungen zu einigen Bohrprofilen runden den umfassenden Forschungsbericht ab.

A. Genrich

Wegewitz, W.: Der Urnenfriedhof von Hamburg-Marmstorf. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen Band 7. Hildesheim 1964. 28,— DM.

Das Fundgut aus dem Gelände des Brandgräberfriedhofes von Hamburg-Marmstorf, das Wegewitz jetzt vorgelegt hat, besteht aus einem Grab der jüngeren Bronzezeit, drei Gräbern der frühen Eisenzeit (Stufe von Wessenstedt), 259 der Jastorf-Zeit und 103 der Spätlatène- und der älteren Römischen Kaiserzeit. Unter den Bestattungen der Jastorf-Zeit sind 15 „Leichenbrandlager“, wie Wegewitz die Brandgräber ohne Urnen bezeichnet. Die Zahl der einst vorhandenen Gräber ist jedoch größer gewesen, so daß weder der Jastorf-Friedhof noch der jüngere vollständig ist.

Es handelt sich bei Marmstorf, Fundstelle 9, um zwei zeitlich getrennte Friedhöfe, von denen der ältere ebenso wie der von Ehestorf-Vahrendorf wahrscheinlich an ein sicherlich bronzezeitliches Hügelgrab anschließt.

Wegewitz gibt zuerst eine kurze Übersicht über die Geschichte der Gemarkung Marmstorf, auf der 6 Urnenfriedhöfe festgestellt worden sind, und die Fundgeschichte des Brandgräberfriedhofes Marmstorf 9. Sodann behandelt er den Jastorf-Friedhof, wobei er sich der Keramik etwas eingehender widmet, die Stufen Jastorf a und b charakterisiert und die wichtigsten Gefäßtypen herausstellt. Besonders bemerkenswert ist ein Beigefäß, das Wegewitz als Vogelgefäß ergänzt und als Lampe deutet.

Eine anschließende Tabelle bietet eine Übersicht über Grabart und -form und über Beigaben.

Im zweiten Teil der Arbeit werden 103 Gräber und Einzelfunde aus der Spätlatène- und der älteren Römischen Kaiserzeit behandelt, wobei Wegewitz besonders auf die Art der Waffenbeigaben eingeht und diese Sitte anhand von anschaulichen Ausgrabungszeichnungen vorführt. Der Friedhof beginnt mit dem jüngeren Abschnitt der Stufe von Seedorf und endet mit dem Ende der älteren Römischen Kaiserzeit.

Es folgt nun der Fundkatalog des gesamten Friedhofes, dem sich ein kurzer Grabungsbericht über die jungbronzezeitlichen bis früheisenzeitlichen Gruben und ein wohl jungsteinzeitliches Körpergrab anschließt. Den Abschluß der Arbeit bildet eine Fundtabelle des spätlatène-frühkaiserzeitlichen Friedhofes und Erklärungen zu den 27 Zeichnungs- und den 30 Foto-Tafeln mit den Abbildungsmaßstäben.

Die beiden bisherigen Fundgutveröffentlichungen von Urnenfriedhöfen, die Wegewitz in den Urnenfriedhöfen in Niedersachsen vorgelegt hat, sind in Heft 31 und 32 dieser Zeitschrift besprochen worden. Da die Deutsche Forschungsgemeinschaft voraussichtlich in nächster Zeit Richtlinien für die Veröffentlichungen von prähistorischen Ausgrabungen und Funden herausgibt, erübrigen sich hier ins einzelne gehende Hinweise.

Wegewitz kündigt im Vorwort seiner Arbeit die Vorlage des Fundgutes von Hamburg-Langenbeck an, sodann sämtlicher Urnenfriedhöfe der Jastorf-Zeit aus dem Kreise Harburg, die zwischen 1930 und 1963 untersucht worden sind, und der beiden Urnenfriedhöfe Puttensen. „Nach Abschluß dieser Grabungsberichte wird es möglich sein, die Funde aus unseren Gräberfeldern in Verbindung mit den gleichzeitigen Dörfern zur Darstellung der Siedlungsgeschichte des Niederelbegebietes auszuwerten. Diese Zusammenfassung läßt eine kontinuierliche Entwicklung erkennen, die sich von dem Ende der jüngeren Bronzezeit bis in die jüngere römische Kaiserzeit und über die Völkerwanderungszeit hinaus bis in die spätsächsische Periode verfolgen läßt.“

Fundgutveröffentlichungen und Grabungsberichte haben ihren bleibenden Wert in sich. Denn sie bilden die Grundlage für zusammenfassende Bearbeitungen und Darstellungen. Auf die angekündigte Siedlungsgeschichte des Niederelbegebietes aus der Feder von Willi Wegewitz als Krönung einer langen vorbildlichen bodendenkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Arbeit darf die Forschung große Hoffnungen setzen.

F. Niquet

Wenskus, Reinhard: Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Böhlau-Verlag Köln und Graz 1961. 656 S. 2 Karten.

Mit dieser Arbeit eines mittelalterlichen Historikers wird ein ebenso brennendes wie schwieriges Problem angegangen, an dem sich frühere Forschung schon oft versucht hatte. Es geschieht das in einem klar durchdachten und konsequent durchgehaltenen Aufbau, in einer außerordentlich selbständigen, ideenreichen, zu neuen Aspekten führenden Weise und mit einer erstaunlichen Belesenheit. Aus dieser resultiert vielleicht eine gewisse Neigung, in die Breite zu gehen und den Gang der Untersuchung mit Einzelfragen zu belasten. So mag zu befürchten sein, daß der Prähistoriker nicht